



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 153 (1942)

122 (6.5.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-248882](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-248882)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag: Mannheimer Druck- und Verlagsanstalt, 170 Pf. u. 20 Pf. Tagespreis, 42 Pf. Wochenpreis, 2,40 Pf. Monatspreis, 7,20 Pf. halbjährlich, 12,60 Pf. jährlich, 24,00 Pf. zweijährlich, 48,00 Pf. dreijährlich, 72,00 Pf. vierjährlich, 96,00 Pf. fünfjährlich, 120,00 Pf. sechsjährlich, 144,00 Pf. siebenjährlich, 168,00 Pf. achtjährlich, 192,00 Pf. neunjährlich, 216,00 Pf. zehnjährlich, 240,00 Pf. elfjährlich, 264,00 Pf. zwölfsjährlich, 288,00 Pf. dreizehnjährlich, 312,00 Pf. vierzehnjährlich, 336,00 Pf. fünfzehnjährlich, 360,00 Pf. sechzehnjährlich, 384,00 Pf. siebenzehnjährlich, 408,00 Pf. achtzehnjährlich, 432,00 Pf. neunzehnjährlich, 456,00 Pf. zwanzigjährlich, 480,00 Pf. einundzwanzigjährlich, 504,00 Pf. zweiundzwanzigjährlich, 528,00 Pf. dreiundzwanzigjährlich, 552,00 Pf. vierundzwanzigjährlich, 576,00 Pf. fünfundzwanzigjährlich, 600,00 Pf. sechsundzwanzigjährlich, 624,00 Pf. siebenundzwanzigjährlich, 648,00 Pf. achtundzwanzigjährlich, 672,00 Pf. neunundzwanzigjährlich, 696,00 Pf. dreißigjährlich, 720,00 Pf. einunddreißigjährlich, 744,00 Pf. zweiunddreißigjährlich, 768,00 Pf. dreiunddreißigjährlich, 792,00 Pf. vierunddreißigjährlich, 816,00 Pf. fünfunddreißigjährlich, 840,00 Pf. sechsunddreißigjährlich, 864,00 Pf. siebenunddreißigjährlich, 888,00 Pf. achtunddreißigjährlich, 912,00 Pf. neununddreißigjährlich, 936,00 Pf. vierzigjährlich, 960,00 Pf. einundvierzigjährlich, 984,00 Pf. zweiundvierzigjährlich, 1008,00 Pf. dreiundvierzigjährlich, 1032,00 Pf. vierundvierzigjährlich, 1056,00 Pf. fünfundvierzigjährlich, 1080,00 Pf. sechsundvierzigjährlich, 1104,00 Pf. siebenundvierzigjährlich, 1128,00 Pf. achtundvierzigjährlich, 1152,00 Pf. neunundvierzigjährlich, 1176,00 Pf. fünfzigjährlich, 1200,00 Pf. einundfünfzigjährlich, 1224,00 Pf. zweiundfünfzigjährlich, 1248,00 Pf. dreiundfünfzigjährlich, 1272,00 Pf. vierundfünfzigjährlich, 1296,00 Pf. fünfundfünfzigjährlich, 1320,00 Pf. sechsundfünfzigjährlich, 1344,00 Pf. siebenundfünfzigjährlich, 1368,00 Pf. achtundfünfzigjährlich, 1392,00 Pf. neunundfünfzigjährlich, 1416,00 Pf. sechzigjährlich, 1440,00 Pf. einundsechzigjährlich, 1464,00 Pf. zweiundsechzigjährlich, 1488,00 Pf. dreiundsechzigjährlich, 1512,00 Pf. vierundsechzigjährlich, 1536,00 Pf. fünfundsechzigjährlich, 1560,00 Pf. sechsundsechzigjährlich, 1584,00 Pf. siebenundsechzigjährlich, 1608,00 Pf. achtundsechzigjährlich, 1632,00 Pf. neunundsechzigjährlich, 1656,00 Pf. siebenzigjährlich, 1680,00 Pf. einundsevenzigjährlich, 1704,00 Pf. zweiundsevenzigjährlich, 1728,00 Pf. dreiundsevenzigjährlich, 1752,00 Pf. vierundsevenzigjährlich, 1776,00 Pf. fünfundsevenzigjährlich, 1800,00 Pf. sechsundsevenzigjährlich, 1824,00 Pf. siebenundsevenzigjährlich, 1848,00 Pf. achtundsevenzigjährlich, 1872,00 Pf. neunundsevenzigjährlich, 1896,00 Pf. achtzigjährlich, 1920,00 Pf. einundachtzigjährlich, 1944,00 Pf. zweiundachtzigjährlich, 1968,00 Pf. dreiundachtzigjährlich, 1992,00 Pf. vierundachtzigjährlich, 2016,00 Pf. fünfundachtzigjährlich, 2040,00 Pf. sechsundachtzigjährlich, 2064,00 Pf. siebenundachtzigjährlich, 2088,00 Pf. achtundachtzigjährlich, 2112,00 Pf. neunundachtzigjährlich, 2136,00 Pf. neunzigjährlich, 2160,00 Pf. einundneunzigjährlich, 2184,00 Pf. zweiundneunzigjährlich, 2208,00 Pf. dreiundneunzigjährlich, 2232,00 Pf. vierundneunzigjährlich, 2256,00 Pf. fünfundneunzigjährlich, 2280,00 Pf. sechsundneunzigjährlich, 2304,00 Pf. siebenundneunzigjährlich, 2328,00 Pf. achtundneunzigjährlich, 2352,00 Pf. neunundneunzigjährlich, 2376,00 Pf. hundertjährlich.

Wittwoch, 6. Mai 1942

Verlag, Schriftleitung und Hauptvertriebsstelle: U. 1-4, Friedrichstraße, 68101 Mannheim, 179 90 - Telefon: 179 90 - Telefax: 179 90

158. Jahrgang - Nummer 122

Corregidor hat kapituliert!

Die letzte USA-Festung auf den Philippinen gefallen!

(Funkmeldung der R.M.S.)

+ Saigon, 6. Mai.

In einer hier vorliegenden Reuters-Meldung heißt es:

Das australische Hauptquartier teilt amtlich mit, daß Corregidor sich ergeben hat.

Von amerikanischer Seite wird hervorgehoben, daß die amerikanischen und philippinischen Truppen seit einigen Tagen schon Mangel an Wasser, Lebensmitteln und Munition gelitten hätten.

Und dabei großspürige USA-Propaganda!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

- Rom, 6. Mai.

Die anglo-amerikanische Propaganda gefährt seit einiger Zeit darin, die Wirksamkeit ihrer Agentenmeldungen aus Buenos Aires zu betonen, womit natürlich auch der argentinischen Neutralität ein Schlag verfehlt werden soll. So kam von dort her auch die

vermeintliche Information über eine Fahrt von zwei nordamerikanischen Schlachtschiffen durch das Mittelmeer, also von Gibraltar nach Alexandria. Diese beiden Kriegsschiffe sollten die Vorbereitungen für nordamerikanische Geleitzüge auf dem Weg durch das Mittelmeer nach dem Mittelmeer Osten bilden.

An ausländischer römischer Stelle wird dazu bemerkt: Es lohnt sich kaum der Mühe, auf die Unberechenbarkeit solcher Erfindungen hinzuweisen, die nur den Zweck verfolgen können, die Meinung der Türkei und anderer Länder über die tatsächliche Lage der im Mittelmeer und anderwärts kriegsführenden Mächtegruppen zu beeinflussen. Es sei natürlich nur möglich, daß amerikanische Schiffe in Alexandria sind, aber in diesem Fall müßten sie für den langen und unökonomischen Weg um das Kap der guten Hoffnung nehmen. Im übrigen müßten die für den Irak und im allgemeinen für den Mittelmeeren Osten bestimmten Geleitzüge der Vereinigten Staaten den Versuch machen, das Mittelmeer zu durchqueren. Wenn sie dann die erwähnten Propagandabelden an Bord mitführen sollten, so sind wir dessen sicher, daß diese schleunigst aufhören wür-

den, ihre sensationellen Nachrichten aus Buenos Aires oder einem beliebigen anderen Ort abzuschicken.

In Australien wachsen die Aengste!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

- Pissabon, 6. Mai.

Der Sonderbeauftragte Australiens in Washington, G. Watt, verriet in einer Ansprache an die amerikanische Presse, welche große neuen Befürchtungen die Katastrophe in Burma in Australien hervorgerufen hat. Watt wendete sich ziemlich offen gegen die in Washington und London vertretene Auffassung, man müsse alle Kraft auf Europa und die Hilfe für die Sowjetunion konzentrieren. Watt erklärte demgegenüber, es wäre geradezu Wahnsinn, die verbündeten Streitkräfte nur an einer Front zu konzentrieren, solange man es an verschiedenen Fronten mit außerordentlich mächtigen Feindgruppen zu tun habe.

Diese Robinson an die Kriegskabinette in Washington und London ist außerordentlich deutlich.

Will Washington jetzt Martinique stehlen?

Drohende Erklärungen Hulls - Verlogene englische Rechtfertigungsversuche für den Ueberfall auf Madagaskar

Drahtbericht unseres Korrespondenten

- Stockholm, 6. Mai.

Während das von langer Hand vorbereitete anglo-amerikanische Komplott gegen Madagaskar jetzt in die Wirklichkeit umgesetzt wird und wieder französische Blut vergossen wird, bemüht sich die Londoner Presse so etwas wie eine Rechtfertigung für den neuen Verrat an dem früheren Bundesgenossen vorzunehmen. Die Grundlage aller englischen Argumente muß dabei die strategische Lage abgeben. Die feinerzeit im Falle Syrien eine deutsche „Infiltration“ als Grundlage für den Ueberfall gehalten wurde, so wird mit der gleichen Unvorsichtigkeit jetzt die Drohung einer Besetzung Madagaskars durch die Japaner behauptet, der man eben heute zuvorkommen müsse. Das sei notwendig gewesen, weil die Japaner mit Madagaskar einen Stützpunkt einer Zange erhalten hätten, die ihnen dann eine völlige Beherrschung des Indischen Ozeans erlaubt haben würde.

Der Londoner Korrespondent von „Socialdemocraten“ sieht freilich noch ein anderes Motiv wirksam, das allerdings in der englischen Presse kaum genannt werden dürfte. Die Aktion gegen Madagaskar, so schreibt er nämlich, habe einen gewissen Wert für die Aufmunterung des englischen Volkes, dessen Stimmung durch die jüngste Entwicklung in Burma niedergedrückt sei. Die Dinge und die englische Kampfbereitschaft sind doch schon recht weit abgedehnt, wenn der Angriff auf eine nicht eben starke französische Garnison auf Madagaskar mit überlegenen Kräften hemmungslos bereits als Auslöser für eine so bedeutende Katastrophe wie der unmittelbar drohende Verlust Burmas dienen kann!

Die Tatsache, daß das Weiße Haus sich sofort und hart mit dem britischen Ueberfall auf Madagaskar identifiziert hat, beweist deutlich als alles andere, daß diese Frage im Verhältnis zwischen Washington und London schon das diplomatische Stadium passiert hat, d. h. daß sich beide bereits seit langem darüber einig waren.

Die Sprache gegenüber Frankreich wird in Washington der Sachlage nach immer drohender. Beispielsweise erklärte gestern Hull auf der täglichen Presskonferenz, daß das amerikanische Verhältnis zu Vichy eine Sonderbeziehung zwischen zwei Weltmächten sei. Auf der gleichen Konferenz erklärte Hull weiter, daß die Vereinigten Staaten ihr Ansehen auf Martinique richten.

Roosevelt ist „außerordentlich zufrieden“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

- Lissabon, 6. Mai.

Mit offenem Optimismus erklärte Roosevelt, der die moralische Verantwortung für den Ueberfall der britischen Flotte auf Madagaskar trägt, er sei außerordentlich zufrieden mit der neuerechlossenen Lage.

Am Londoner Sender wurde sich heute morgen der Rundfunkredner Fraser an die Deutschtätigkeit und warnte vor allen überhörsenswerten Erwartungen. Er wies daraufhin, daß die Überbrunnung Madagaskars anachronistisch des Widerstandes der alliierten Streitkräfte nicht an sich einwachsen sei. Madagaskar sei schließlich so groß wie eine der arabischen kanadischen Provinzen und die britischen Truppen hätten bisher nur einen Stützpunkt im äußersten Norden der Insel besetzt. Trotzdem heißt Fraser, daß

die Ueberlegenheit der britischen Streitkräfte dem Widerstand der Franzosen bald ein Ende machen werde.

Wie man erfährt, bestand die englische Flotte, die die Aktion gegen Madagaskar unternommen hat, aus rund hundert Schiffen, darunter zwei Kreuzern, ein paar Torpedobooten und schließlich zwei Transporter; auch ein Minensubtraktor wurde eingesetzt.

Ministerrat in Vichy

Drahtbericht unseres Korrespondenten

- Bern, 6. Mai.

Der französische Ministerrat hat heute vormittag in Vichy zusammengetreten, um Stellung zu dem „nicht provokratischen“ Angriff auf Madagaskar zu nehmen. Der Ministerpräsident Paval, der bekanntlich auch das Außenministerium innehat, erörterte einen eingehenden Bericht über die Vorarbeiten sowie über den diplomatischen Notenauswechsel, der auf sie folgte.

Die Sowjets nützen ihre Stunde in Indien!

Die bolschewistische Propaganda macht sich hemmungslos breit / Eine „Freundschaftsmission“ nach Moskau

Drahtbericht unseres Korrespondenten

- Pissabon, 6. Mai.

Die sowjetische Propaganda in Indien hat in den letzten Monaten kräftige Fortschritte gemacht, nachdem die anglo-indischen Behörden in Neu-Delhi sie früher jahrelang hindurch auf das schärfste bekämpft hatten.

Schlechte sowjetische Agenten, die unter den verschiedensten Tarnungen tätig sind, machen sich die allgemeine Verwirrung, die dem Abschlag der britischen Aktion folgte, zunutze. Die Behörden in Neu-Delhi können dieser Propaganda anachronistisch der allgemeinen weltpolitischen Lage höchstens verstockt Widerstand leisten. Sehr widerwillig mußten sie dieser Tage ihre Einwilligung dazu geben, daß eine indische „Freundschaftsmission“ nach der Sowjetunion abreist. Sie wird von der bekannten, auch in Indien tätigen „Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion“ organisiert und finanziert. Nach ihrer Rückkehr sollen die Reiseleiternehmer als Propagandisten Moskau aufsuchen.

Man sieht: die englische Herrschaft in Indien wird jetzt nicht nur von den Japanern im Osten, sondern gleichzeitig auch von den Sowjets im Westen bedroht. Die Freundschaft Londons mit den Bolschewiken beginnt sich ebenso unheilvoll für das Empire auszuwirken wie die mit den Amerikanern. Die Lage des Empire in Indien gestaltet sich also immer schwieriger wie dies schon durch den bekannten Versuch der Konventionen hervorzuheben, der jede aktive Zusammenarbeit mit England zur Verteidigung Indiens ablehnt.

Britische Mordjustiz in Irak

Drei ehemalige Freiheitskämpfer hingerichtet

+ Stockholm, 6. Mai.

Nach einer Reutersmeldung aus Bagdad sind die vom britischen Kriegsgericht zum Tode verurteilten drei ehemaligen irakischen Freiheitskämpfer am Dienstag hingerichtet worden.

Die Auslieferung Europas an Stalin

Wie sie sich den Frieden vorstellen! - „Sowjetische Oberaufsicht über Deutschland!“ - Das Komplott der Angelsachsen mit Moskau

(Funkmeldung der R.M.S.)

+ Stockholm, 6. Mai.

In einem Aufsatz der Aprilnummer der Zeitschrift „Nineteenth Century“ enthält der Herausgeber der Zeitschrift, der berühmte Mr. Volat vom „Manchester Guardian“, das anglo-bolschewistische Programm zur Terrorisierung Europas im Falle eines anglo-bolschewistischen Sieges. Die englische Zeitschrift betritt ausdrücklich die Pläne Stalins und erklärt sich mit der Bolschewisierung Europas einverstanden. Das Programm übertrifft in seiner Brutalität und seinem Jovialismus alles, was bisher über den Verrat Englands an Europa bekannt geworden ist.

Unter Bezugnahme auf die Rede Stalins vom 2. 2. über seine Absichten einen besiegten Deutschland gegenüber stellt der Verfasser fest, daß die Verkündung des gegenwärtigen deutschen politischen Systems ein sowjetisches Kriegsziel ist, das sich mit den Kriegszielen Englands voll auf deckt.

„Aber“, so heißt es in diesem Zusammenhang weiter, „man darf sich nicht einbilden, daß wenn das deutsche System als das Ergebnis eines sowjetischen Sieges gebürt würde, die Sowjets die Bildung irgend eines anderen Systems erlauben würden“. Eine sowjetische Besetzung Deutschlands würde die vollständige Umwidmung der vorhandenen Ordnung mit sich bringen. Sta-

lin würde, wie nun einmal die Sachlage wäre, das deutsche Volk unter sowjetische Oberaufsicht stellen, das heißt unter ein System, das eine Ausbeutung des Sowjetismus bedeuten würde. Deutschland würde vielleicht nicht in die Sowjetunion einbezogen, aber ein sowjetisches Nebenland werden.

Daß die Sowjets vorwärtliche Maßnahmen ergreifen würden, um eine deutsche Wiederbewaffnung zu verhindern, kann als sicher angesehen werden. Diese Vorkehrungsmaßnahme würde nicht derart sein, wie sie denjenigen erwiesenen müßten, die in England für einen großzügigen Frieden sind oder die an ein anderes Deutschland glauben, sie würde gründlich und wirksam sein.

Sie würde bestimmt die Aufhebung aller militärischer Punkte, die Wiedereinnahme von Grenzen und die Verpflanzung großer Teile der Bevölkerung mit sich bringen. Wenn der Sieg so vollständig sein würde, daß die Sowjetunion ihren Willen ohne Widerstand in Ost- und Mitteleuropa durchsetzen könnte, würde es Polen nach Wehlen verlegen, die östlichen Provinzen Polens annektieren und Polen deutsche Grenzgebiete geben, vielleicht ganz Litauen und Estland. Polen könnte vielleicht eine privilegierte Stellung erhalten, um es als Instrument zur Beherrschung Deutschlands zu benutzen. Vom britischen

Gesichtspunkt aus, so heißt es dann weiter, ist es unendlich viel besser, die Sowjets am Rhein zu haben, als die Deutschen. Vielleicht ist es lächerlich, daß der Verfasser ein - soweit voraus zu spekulieren, aber solche Möglichkeiten lagen in der geographischen Gestalt des Kontinents und in der Geschichte und dem Charakter und in den Wünschen der betroffenen Völker.

Wenn die Sowjets in Berlin sind und ihre politische Ordnung aufzuweichen beginnen, werde eine Deklamation aus dem Rhein geschaffen.

Dies werde die historische Gelegenheit für Frankreich sein für die Restauration des römischen Reichs und eine Union mit dem neuen Deutschland. Nachdem Volat auseinandergelegt hat, daß England sich in einigen Schwierigkeiten befindet, weil die Sowjets selbstverständlich Vizekönig, Irland, Vettland und Karelien im Falle ihres Sieges annektieren wollten, dies aber im Widerspruch mit der atlantischen Proklamation stünde, behauptet er den Sowjets, daß das Prinzip der Sicherheit über das Prinzip der Selbstbestimmung stehen müsse, und betont nachdrücklich, daß es unannehmlich wäre, wenn sich die Engländer diesen Ansprüchen der Bolschewisten widersetzen.

Die Front des neuen Europas wird dies anglo-bolschewistische Grenzgebiet zerlegen.

Die fünf Fronten

* Mannheim, 6. Mai.

Die Engländer haben einen neuen Dreibund gefunden, sich von der Erfüllung der Stalinschen Forderung nach einer zweiten Front zu drücken. Sie haben entdeckt, daß diese sowjetische Forderung völlig sinnlos und vor allem verhasst überholt sei, denn in Wirklichkeit gebe es nicht nur diese zweite Front bereits, sondern darüber hinaus noch ein Viertelbündnis mehr. In Wirklichkeit führe England bereits an fünf Fronten Krieg: im Atlantik, im Indischen und Pazifischen Ozean, in Nordafrika, an der westeuropäischen Front und schließlich, eine besonders niedliche Entdeckung, auch zu Hause, wo die Engländer die Vergeltungsangriffe der deutschen Luftwaffe über sich ergehen lassen müßten.

Diese Aufzählung hat ihre eigenen Reize. Zwar wird sich Stalin sicherlich nicht mit ihr zufrieden geben, denn er wird in ihr Instrument die Front vermissen, auf die es ihm gerade ankommt, und er wird lieber nicht geneigt sein, die Viertelbündnisse der R.M.S. über dem Kanalgebiet oder dem Ärmelkanal auszulassen, sondern lieber die Viertelbündnisse der R.M.S. über dem Kanalgebiet oder dem Ärmelkanal auszulassen. Aber auf der anderen Seite verrät diese Aufzählung auch, wie engagiert heute das englische Weltreich in der Tat ist, wie beanspruchend seine Kräfte sind und wie leerschöpfend dieses Referat seiner Kräfte allmählich wird.

Die englische Auffassung wirft um so pikantere, wenn man sie der eigentlichen Kriegsidee gegenüberstellt, mit der England 1939 in diesen Kampf gegangen ist. Damals dachte man in England wohlhablich nicht daran, daß man sich selbst einmal an fünf Fronten werde auf Boden und Tod schlagen müssen; damals hoffte man, in Wirklichkeit sich an keiner Front ernsthaft schlagen zu müssen! Die eigentlichen Fronten des Krieges sollten vielmehr von den wertigen Bundesgenossen übernommen werden; England gedachte, sich die Überleitung des ganzen „reichenden Krieges“ vom Direktionszimmer aus vorzubehalten. Es ist ein bißchen anders, ein bißchen anders geworden. Die Bundesgenossen haben sich verdrückt oder sind windmüde geschlagen worden und an ihrer Seite hat man selbst den unangenehmen Pfah an der Front einnehmen müssen; aus dem Direktionszimmer ist man aber auch hinauskomplimentiert worden, dort hat jetzt, gewichtig und breit, eine andere: Uncle Sam aus Amerika.

Die Frage ist aber eigentlich an diesen fünf Fronten aus? Ist denn wenigstens hier die Sache in Ordnung? Hat es sich für die englische Sache wenigstens gelohnt, daß sich als England selbst in die Feuerlinie gestellt hat? Aber-Gott bewahre! Die Engländer muß im Gegenteil ein Groschen packen, wenn sie sich die fünf-Fronten-Bilanz ansehen.

Da ist zunächst einmal die für England wichtigste Front: die Atlantik-Front. Es ist jetzt genau ein Jahr her, daß Churchill triumphierend im Unterhaus erklärte, die Schlacht auf diesem Frontsektor sei für England gewonnen. Die deutsche U-Bootflotte sei überwunden, die Neubauten überlegen die Zahl der Verlusten, die Geleitzüge lämen mit minimalen Verlusten sicher nach England; England könne beruhigt in die Zukunft leben. Und wie sieht die Bilanz heute aus? Heute ist die Kurve der Verluste nicht nach oben gegangen, die U-Boote sind nicht weniger, sondern mehr geworden; im Gegensatz zu den englischen Handelschiffen und Tankern, bei denen die Entwicklung genau umgekehrt ist, die englischen Lebensmittellieferanten, die man damals erlösen wollte, sind längst wieder und noch weiter herabgedrückt worden, und hat der damaligen Churchillischen Versicherung, daß jetzt alles überstanden und die Schlacht auf dem Atlantik gewonnen sei, hört man jetzt nur den allendenden Churchillischen Ausruf: „Mehr Schiffe! Mehr Schiffe! Und nochmals mehr Schiffe!“

Und in Nordafrika? In Nordafrika wollte bekanntlich einmal ein gewisser englischer General Wavell seinen deutschen Gegenspieler Rommel aus Afrika „hinwegjagen“, Tripolis und Tunis erobern, die Italiener aus dem Kriese „herausboxen“, das Mittelmeer wieder zum englischen Binnenmeer machen, und was dergleichen großartige Pläne noch mehr waren. Heute nimmt General Wavell in Indien neuen Unterricht in der traditionellen englischen Rückwärtsstrategie, und sein Nachfolger Ritchie in Kairo denkt viel weniger an Tripolis und Tunis als an Alexandria und Sues. Englands Initiative an dieser Front ist längst abgedacht von der sommerlichen Angst, es könnten die Deutschen und Italiener ihrerseits von der ihnen geüblichen Initiative Gebrauch machen.

Von der Pazifik-Front möchte man am liebsten gar nicht reden! Hongkong, Singapur, Malaya, Burma - von Java und den anderen Kleinasiaten, die sich darum gruppierten, gar nicht zu sprechen! - sind lauter Namen, die einen Engländer das Haupt vor Scham verhallen lassen müßten. Die ganze Front im Pazifik besteht aus einer einzigen runden Summe von Niederlagen, Zusammenbrüchen, Kapitulationen, wie sie nicht nur in der englischen Geschichte, wie sie in der ganzen Weltgeschichte noch kaum dagewesen sind! An dieser Front hat sich die Abdankung des Empiregedankens und die Auflösung der Empire-Wirklichkeit bereits vollzogen. Dort geht die Auseinandersetzung bereits nicht mehr zwischen japanischem Angriff und englischer Behauptung, sondern bereits zwischen japanischer Großmacht und amerikanischem Emporkömmling.

Wenden noch die beiden Fronten im Westen: die Kanalfront und die englische Heimat.

